

Übersetzung: Rostislaw Ustimenko, Anselm Bühling

Kommission für die Geschichte des Großen Vaterländischen Krieges

Stenogramm des Gesprächs mit dem Genossen Pankratow, Nikifor Semjonowitsch¹
(Stabschef der Partisanenbrigade der BSSR²)

29. Dezember 1942

Gesprächsführung: Gen. Schkadarewitsch, wiss. Mitarb.

Protokollierung: Gen. Laputina, Stenografin

Ich wurde 1902 im Dorf Senni, Region Stalingrad³, Bezirk Komsomolski, in der Familie eines armen Bauern geboren. [...]

1941 wurde ich in Minsk zum Kommandeur eines motorisierten Schützenregiments der Panzerdivision Nr. 26 ernannt. Als der Krieg anfang, war ich als Standortkommandant mit dem Regiment in Stankowo⁴ im Dserschinski-Bezirk einquartiert. [...]

Die Kämpfe selbst strapazierten weniger als die Fuß- und Eilmärsche

Das Regiment war vom Beginn des Krieges bis zum 26. Juli ununterbrochen an Kampfhandlungen beteiligt. Die Kämpfe selbst strapazierten weniger als die Fuß- und Eilmärsche. Aufgabe der Division war es, den Kessel nicht zu verlassen, sondern bei Mogilew zu kämpfen, wo wir die Verteidigung übernahmen. [...] Als uns schließlich die Patronen und Geschosse ausgingen, waren die Regimenter am Ende ihrer Kräfte und ich selbst an Bein und Rücken verletzt. Wir haben den Kessel im Wald nach und nach in Gruppen verlassen. Ich selbst war mit meinen Kommandeuren und Rotarmisten bis Ende Oktober im Wald hinter der feindlichen Front.

Wir haben vereinbart, dass ich Munition besorge und Sokolow rekrutiert

Da ich verwundet war, verschafften mir meine Kommandeure gegen Ende Oktober eine Stelle als Wachmann einer Einsalzstation im Örtchen Samochwalowo. Dort blieb ich bis zur vollständigen Genesung. Im April 1942 ging ich zu einer Torffabrik, etwa fünf Kilometer von Samochwalowo⁵, in der Rotarmisten arbeiteten,

¹ Nikifor S. Pankratow (1902-1943) kommandierte zu Kriegsbeginn das 26. motorisierte Infanterie-Regiment. Er starb in einem Militärlazarett.

² Abk. für „Weißrussische Sozialistische Sowjetrepublik“.

³ Heute: Region Wolgograd.

⁴ Heute Stan'kawa, 37 Kilometer südwestlich von Minsk gelegen.

⁵ Während dieses Dorf nicht lokalisiert werden konnte, ist klar, dass Pankratows Gruppe einen langen und beschwerlichen Fußmarsch von Mogiljow zum 235 Kilometer entfernten Negoreloje zurücklegten.

die auch im Kessel gewesen waren. Ich wollte eine Gruppe zusammenstellen und mit ihr wieder in den Wald gehen. Dort traf ich auf den Genossen Sokolow, der jetzt hier in Moskau lebt. Wir haben eine Zeit lang zusammen in der Torffabrik gearbeitet und dann beschlossen, in den Wald zu gehen. Er sagte, dass dort viele Rotarmisten seien und schlug vor, eine Partisanengruppe zu bilden. Ich habe das sofort beim Schopf ergriffen. In der Sowchose⁶ machten wir noch einen Schuhmacher aus Gorki⁷ ausfindig, Iwan Fjodorowitsch Bakin. Zu dritt haben wir ein Treffen im Wald abgehalten, um die Arbeitsaufteilung bei der Rekrutierung von Leuten und der Beschaffung von Patronen und Waffen zu besprechen. Wir haben vereinbart, dass ich Munition besorge und Sokolow rekrutiert. An die Waffen bin ich folgendermaßen gekommen: In ca. 7 km Entfernung lag der Schdana-Wald, in dem sich Lager der Luftstreitkräfte befanden. Sie waren gesprengt worden und die Leute wussten, dass dort Patronen herumlagen. Ich bin hingegangen und habe uns einen Vorrat besorgt. [...]

Da niemand Kontakt zu uns aufgenommen hatte, beschlossen wir, allein in den Wald zu gehen. Am Anfang waren wir eine Gruppe von 11 Personen, dann haben wir uns in zwei Gruppen aufgespalten, die unabhängig voneinander handelten. [...] Am 22. Juni trafen wir auf einen Partisanenverband, der von Hauptmann Nikolai Michailowitsch Nikitin befehligt wurde und schlossen uns ihm an. Ich wurde zum Stabschef ernannt. Das war am 28. Juni. Der Verband hatte 5 Kompanien, das waren etwa 300 Leute. [...]

Als sie etwa zehn Meter weit weg von uns waren, feuerte unsere ganze Truppe auf sie

Am 25. Juni wurde unser Lager im frühen Morgen von Deutschen umzingelt und es begann ein Schusswechsel. Wir befreiten uns, indem wir uns durch den Sumpf den Weg zu einer Insel bahnten. Sie wurde Pokrowski-Insel genannt [...]. Wir liefen ungefähr fünf Kilometer durch den Sumpf.

Von dort aus erreichten wir den Bahnhof Negoreloje⁸, wo sich zwei unserer Kompanien befanden, die den Auftrag erhalten hatten, die Brücke am Bahnhof zu sprengen. Der Kommandeur des Verbands berichtete uns, dass sie nicht die Brücke, sondern bloß an mehreren Stellen das Gleisbett gesprengt hätten. [...] Von dort aus machten wir uns auf den Weg in den Wald im Bezirk Kopyl⁹, wo wir am 4. Juli eine 30-minütige Marschpause einlegten. Die Kundschafter berichteten, dass man die Deutschen gesichtet hätte und sich ihre Karren in Richtung Dorf bewegen würden. Ich schickte weitere Kundschafter los, um Genaueres zu erfahren. Mir wurde mitgeteilt, dass sich hundert mobilisierte Bauernkarren und etwa fünfzig Deutsche auf die Flößerei zu bewegten. Dort waren drei Tage nacheinander Partisanen aus dem Bezirk Kopyl zum Fluss gekommen und hatten Holz ins Wasser herabgelassen. Deshalb schickten die Deutschen einen Strafrupp los, um dort Wachen aufzustellen

⁶ Landwirtschaftlicher Großbetrieb in der Sowjetunion.

⁷ Heute: Nischni Nowgorod.

⁸ Heute Neharèlae, 45 Kilometer südwestlich von Minsk gelegen.

⁹ Heute Kopyl', 88 Kilometer südlich von Minsk gelegen.

und das Holz zu flößen. Wir beschlossen, einen Hinterhalt zu organisieren. [...] Gegen fünf Uhr kehrten 40 Deutsche, ein Offizier und ein russischer Dolmetscher zurück. Als sie etwa 10 Meter weit weg von uns waren, feuerte unsere ganze Truppe auf sie. Alle Deutschen waren sofort tot. Der Dolmetscher, zwei Soldaten und ein Offizier waren verwundet. Der Dolmetscher wurde von den Partisanen getötet, als er rief: „Rettet mich, ich gehöre zu euch!“, und der Offizier und die beiden Soldaten wurden gefangen genommen. Wir sammelten die Trophäen ein, zogen den Deutschen Uniformen und Schuhe aus und brachen auf. [...]

Wir kamen im Bezirk Kopyl im Örtchen Timkowitschi an, wo es eine Molkerei gab. Dort zerstörten wir alle Milchmaschinen und zogen weiter in das Dorf Ugly [...] Im Dorf trafen wir auf eine Partisanenbrigade, die vom Kommandeur Genosse Kapusta¹⁰ geführt wurde. Wir setzten uns mit ihm in Verbindung und vereinbarten, uns gemeinsam zur Eisenbahnstrecke in der Nalibozkaja Puschtscha¹¹ zu begeben. Dort waren unbewaffnete Wachleute aus der Bauernschaft positioniert, etwa hundert Meter voneinander entfernt. Die Wache wurde nur nachts aufgestellt. Wenn ein Bauer einen Partisanen bemerkte, sollte er dem nächsten zurufen: „Die Partisanen kommen“, dieser sollte die Nachricht auch weitergeben und so fort. Nachts kamen wir ganz nah an die Bauern heran, die die Eisenbahn bewachten, ergriffen sie, trieben sie zusammen, stellten einen Wachtposten auf und sagten, dass wir sie erschießen, wenn sie schreien. Dann baten sie uns, die Gleise an dieser Stelle nicht zu sprengen, sonst würden ihre Familien erschossen. Wir versprachen, diesen Ort zu übergehen und drangen weiter in die Nalibozkaja Puschtscha vor. [...]

Insgesamt wurden 152 Polizisten und Deutsche getötet

Am 24. Juli beschwerten sich die Bauern im Örtchen Uschatschi, dass die Deutschen ihnen Salz, Vieh usw. wegnahmen. Wir beschlossen, es der deutschen Garnison in Uschatschi heimzuzahlen [...] Wir operierten zusammen mit Dubrowskis 50-köpfiger Brigade und eröffneten gleich das Feuer. Das Gefecht dauerte zweieinhalb Stunden. Noch davor ist der Stabschef des 3. Verbands ins Dorf vorgestoßen, hat die Kasernen der Polizisten besetzt und in Brand gesteckt. 80 Polizisten sind dabei umgekommen. Allerdings hat er damit unseren Plan etwas durchkreuzt, weil das Feuer genau die Stelle beleuchtete, wo die Partisanen entlanggehen sollten. Deshalb mussten wir einen Umweg nehmen und hatten vier Tote und drei Verwundete bei der Operation. Insgesamt wurden 152 Polizisten und Deutsche getötet. Der Bürgermeister, seine Frau und seine Tochter wurden gefangen genommen. Der Kommandeur der 6. Verbands, Kamnew, hat sie eigenhändig erschossen.

Nach dieser Operation gab es noch kleinere Scharmützel, an die man sich nur schwer erinnern kann. Ich habe sie aber aufgezeichnet. [...]

¹⁰ Filipp Filippowitsch Kapusta, Kommandeur der Woroschilow-Partisanenbrigade, s. <https://partizany.by/partisans/30662/>

¹¹ Eine ausgedehnte Waldlandschaft im Nordwesten von Belarus.

Am 21. Oktober überschritten wir die Frontlinie mit 406 Leuten in der Nähe des Dorfes Tschurilowo¹², rechterhand von Newel¹³, und erreichten das Hauptquartier der belarussischen Partisanenbewegung in der Stadt Toropez¹⁴, wo die Brigade Rast machte. [...]

Die Gräueltaten der deutschen Besatzer¹⁵

Vom 4. bis 7. November haben die Deutschen in Minsk 56.000 Juden vernichtet¹⁶. Sie haben die Säuglinge an den Beinen gepackt und gegen die Wand geschmettert oder die Mütter gezwungen, sie zu töten. Die Juden wurden lebendig in einer Grube begraben, wobei man noch zusätzlich mit einem Maschinengewehr hineinschoss. Sehr viele Menschen sind damals lebendig verscharrt worden. Das geschah auf dem Jubiläumsplatz in Minsk und auf dem ehemaligen jüdischen Friedhof. Die Deutschen haben die Juden aus einem Schlauch mit Benzin bespritzt und angezündet. In Minsk wurden mehrere jüdische Viertel eingezäunt und die Juden durften sie nicht verlassen, um auf dem Markt Lebensmittel zu verkaufen. Im Winter war es ihnen verboten, ihre Wohnungen zu heizen.

Die Deutschen mögen auch keine Russen [...] und halten sie für äußerst rückständig und unzivilisiert. Für Russen war es sehr schwer, eine Arbeit zu finden.

Sie hängen die Leute mit einem Eisenhaken am Kiefer auf, wie Fische

Die Deutschen haben auf Marktplätzen, in Parks und neben Theatern Galgen aufgebaut. In letzter Zeit errichten sie in jedem Amtsbezirk¹⁷ einen Galgen. Sie hängen die Leute mit einem Eisenhaken am Kiefer auf, wie Fische. [...]

Ihre Kriegsgefangenen behandeln die Deutschen sehr grausam. Innerhalb von drei Monaten sind allein in den Lagern 35.000 Gefangene umgekommen, zusätzlich zu den (ermordeten) Juden und Parteimitgliedern. In Minsk wurden Menschen, die an Typhus erkrankt waren, in Pferdeställen eingesperrt und lebendig verbrannt. Im Februar haben sie dort 3.000 Menschen auf den Straßen erschossen. Familien, in denen Väter oder Söhne zu den Partisanen gegangen sind, wurden erschossen oder gehängt.

¹² Ein etwa 280 Kilometer nordöstlich von Minsk gelegenes Dorf.

¹³ Etwa 40 Kilometer von der erwähnten Frontlinie entfernt.

¹⁴ Stadt in der Oblast Twer. Sie liegt an der 1907 eröffneten Eisenbahnstrecke Bologoje–Welikije Luki, etwa 100 Kilometer von der erwähnten Frontlinie entfernt.

¹⁵ Es ist wichtig, sich das Datum des Interviews mit Pankratow in Erinnerung zu rufen: 29. Dezember 1942.

¹⁶ Der hier erwähnte Massenmord trug sich vom 7. bis 11. November 1941 zu. Nach unterschiedlichen Angaben wurden dabei 6500 (so deutsche Quellen) oder 12000 Menschen (so sowjetische Quellen) umgebracht. Vielleicht sprach Pankratow von "5, 6 tausend" Opfern und seine Zahlenangaben wurden irrtümlicher ohne Kommatrennung niedergeschrieben.

¹⁷ Amtsbezirk (Wolost): kleinste Gebietseinheit im vorrevolutionären Russland, 1918 abgeschafft und von den NS-Besatzern wieder eingeführt. Jeder Amtsbezirk hatte einen Kommandanten, ein Landbüro und eine Polizei.